

Der Höhenflug von Gold dauert ni

Der Wert von Gold erreicht ständig neue Höchstmarken. Kleinanleger sollten trotzdem nur noch zurückhaltend in Gold investieren. Die Risiken sind inzwischen gross.

Rund 596 Franken kostete eine Unze Gold vor fünf Jahren. Eine Unze Gold wiegt 31,1 Gramm. Vor zwei Jahren mussten die Anleger dafür 850 Franken zahlen. Mittlerweile ist der Preis auf 1352 Franken geklettert (Stand 4.11.). Hintergrund: Anlagen in Wertschriften hatten in den letzten Jahren mit stark schwankenden Kursen zu kämpfen. Verunsicherte Anleger setzten deshalb zunehmend auf Gold. Die Zürcher Kantonalbank etwa hortet zurzeit für ihre Gold-Fonds über 184 Tonnen des gelben Edelmetalls mit einem Gesamtwert von aktuell 7,8 Milliarden Franken. Anfang 2009 waren es noch knapp 100 Tonnen.

Gold rentiert nur, wenn der Preis beim Verkauf höher ist als beim Kauf
Mit der Nachfrage steigerte sich der Wert des Edelmetalls. Aber hält der Höhenflug des Goldes an? Soll man als Kleinanleger jetzt noch in Gold investieren? Wichtig: Wer sich für Gold entscheidet, sollte nicht nur die

Chancen auf Wertsteigerungen kennen, sondern auch die Risiken. Und die sind nicht zu unterschätzen:

■ Nicht nur Wertpapiere, auch Edelmetalle kämpfen mit Wertschwankungen. Der tiefste Preis für eine Unze Gold lag in den letzten zehn Jahren bei 429 Franken, der höchste bei 1430 Franken.

■ Der Goldwert wird üblicherweise in US-Dollar bestimmt. Dieser hat in den letzten Jahren im Vergleich zum Schweizer Franken deutlich an Wert verloren. Deshalb gilt: Wer sein Geld in der Schweiz ausgibt, sollte Gold in Franken kaufen und die Wertschwankungen in Franken verfol-

gen. Der Dollarpreis pro Unze kann ihm egal sein.

■ Im Gegensatz zu anderen Anlagen wirft Gold keinen Ertrag ab in Form von Dividende oder Zins. Gold kaufen rentiert nur, wenn der Preis zum Zeitpunkt des Verkaufs höher ist.

Aus diesem Grund ist für Anleger auch der Zeitpunkt des Kaufs entscheidend. Und der ist heute nicht mehr optimal. Die Experten sind sich uneinig, ob der Höhenflug des Goldes anhält. Der frühere Freiburger Wirtschaftspraxisprofessor Walter Wittmann erwartet in den nächsten Wochen zwar sinkende Kurse. Langfristig rechnet er aber mit einem grossen Steigerungspoten-

zial des Edelmetalls, weil die Finanzkrise bei weitem noch nicht ausgestanden sei. Zudem weist er gegenüber *saldo* darauf hin, dass der Wert einer Unze inflationsbereinigt im Jahr 1980 doppelt so hoch war wie jetzt.

Grössere Mengen am besten in Gold-Fonds anlegen

ZKB-Analystin Susanne Toren glaubt hingegen, dass der Goldpreis längerfristig etwa auf dem heutigen Stand bleibt. Vorübergehend könnten aber trotzdem neue historische Topmarken erzielt werden.

Wesentlich skeptischer ist Florian Schubiger vom unabhängigen Finanzberatungs-

unternehmen Vermögenspartner AG. Er rechnet nicht damit, dass der Höhenflug des Goldes noch lange anhält. Jetzt noch in das gelbe Metall zu investieren, hält er nur für Kleinanleger ratsam, bei denen nicht Renditeüberlegungen, sondern der Schutz des Vermögens vor Inflation im Vordergrund stehen. Und auch dann rät er, höchstens 5 bis 10 Prozent der Ersparnisse in Gold anzulegen.

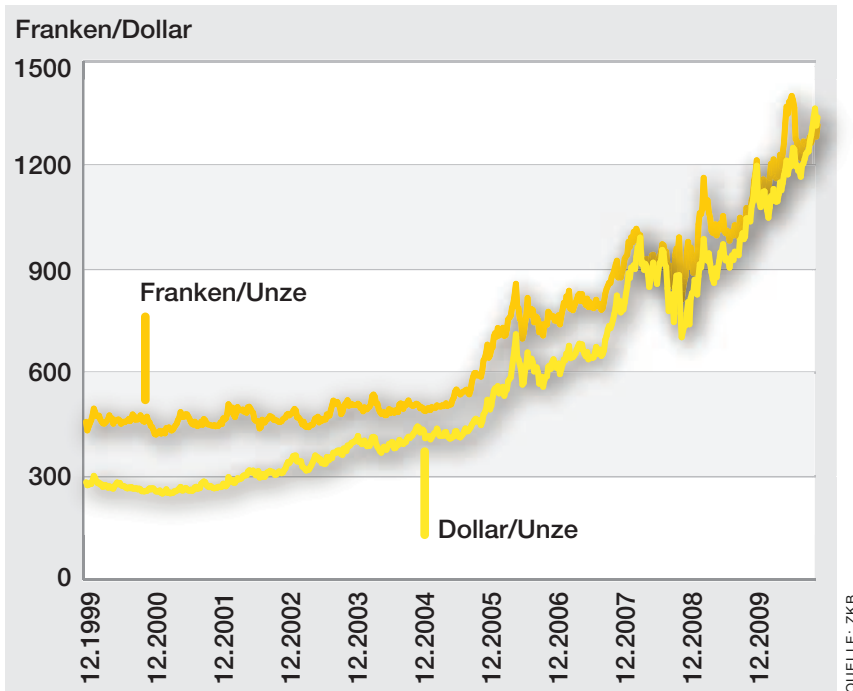
Wer sich dazu entschliesst, kann das Edelmetall in Form kleiner Barren bei einer Bank beziehen und beispielsweise in einem Tresor aufbewahren. 10 Gramm kosten rund 435 Franken, 100 Gramm 4284 Franken.



Goldbarren: Das Edelmetall kämpft mit Wertschwankungen – genauso wie andere Finanzanlagen

icht ewig

Der Kursverlauf in den letzten zehn Jahren



Wertzunahme: Seit 1999 ist der Kurs für eine Unze Gold massiv gestiegen

Die Spanne zwischen An- und Verkaufspreis liegt bei 1,2 Prozent oder auch deutlich höher – je nach Gewicht des Barrens.

Wer grössere Beträge in Gold anlegen will, macht das am besten über Anteile an einem börsengehandelten Fonds – Exchange Traded Fund (ETF) genannt. Bei einem solchen Gold-ETF ist das Metall bei der Bank physisch hinterlegt. Das Wertpapier ist also so sicher wie physisches Gold, man muss es aber nicht selbst aufbewahren. Ein Anteil am Gold-ETF der ZKB entspricht 100 Gramm Edelmetall.

Auch die Banken Julius Bär, UBS und CS bieten heute Gold-ETFs an. Es gibt Fonds

in Schweizer Franken, Euro, US-Dollar und britischem Pfund. Die Gesamtkostenquote für einen Gold-ETF beträgt je nach Anbieter, Währung und Wechselkurs-Absicherung 0,3 bis 0,45 Prozent pro Jahr. Dazu kommen die Gebühren beim Kauf und Verkauf der Wertpapiere.

Clariden Leu bietet die Unze Gold auch als Münze an

Ein grosser Vorteil von ETFs mit physisch hinterlegtem Edelmetall soll laut den Banken die Sachauszahlung in Gold sein – falls gewünscht. Das dürfte aber für Normalanleger teilweise unerschwinglich sein: Die ZKB etwa lagert das Gold aus

Kostengründen ausschliesslich in Standardbarren zu 12,5 kg. Wer das Gold ausgeliefert haben will, muss also beim heutigen Kurs über eine halbe Million Franken in Gold investiert haben.

Die Clariden Leu, eine Tochter der CS, bietet ein neues, für Kleinanleger geeignetes Finanzprodukt: Einsteigen können Anleger bereits ab einer Unze Gold im heutigen Wert von 1352 Franken. Besitzer eines entsprechenden Zertifikats können sich die Unzen in Form von Clariden-Leu-Goldmünzen am Schalter aushändigen lassen. Für die Prägung werden je Münze Kosten von 20 Franken berechnet.

Thomas Lattmann

IN KÜRZE



Gemini-Versicherte erhalten Geld

Wer bei der Pensionskasse Gemini versichert war, erhält in diesen Tagen Geld zurück. In einem Vergleich haben sich die beiden Gemini-Gründer Carl Helbling und Oskar Leutwyler bereit erklärt, 6,4 Millionen Franken an die Sammelstiftung zurückzuzahlen. Helbling und Leutwyler sollen Überschusszahlungen der Versicherungsgesellschaft Swiss Life für die Gemini-Sammelstiftung in ein von ihnen privat beherrschtes Unternehmen gelenkt haben. Beide bestreiten die Vorwürfe. Das Bundesamt für Sozialversicherung hat Strafanzeige gegen die zwei eingereicht.

Von exotisch bis unverständlich

Die Zürcher Kantonalbank (ZKB) verabschiedet sich bei ihren strukturierten Produkten von exotischen Bezeichnungen. Namen wie Open Sky So-Ru wof, Soft-Runner on Worst of oder Booster werden ab 2011 ersetzt durch Bezeichnungen des Schweizerischen Verbands für Strukturierte Produkte (SVSP). Die ZKB sagt, dass es «unsin-

nig» ist, wenn jede Emittentin dem gleichen Produkt einen eigenen Namen gibt. Allerdings fördern SVSP-Bezeichnungen wie Barrier Reverse Convertibles die Transparenz kaum. Das hat die ZKB erkannt: Sie schreibt *saldo*, es sei am Verband, sich zu überlegen, welche Namen durch «inhaltsreichere Bezeichnungen» zu ersetzen seien.

Schlechte Noten für CS und UBS

Die Centrum Bank Schweiz AG hat in einem Vergleich der Web-Auftritte von rund 250 in der Schweiz registrierten Banken den ersten Platz erreicht. Die britische Prüffirma Sitemorse hat jeweils 125 Seiten jedes Auftritts auf Kriterien wie Funtionalität oder Geschwindigkeit untersucht. Rang 2 belegt die J&T Bank Schweiz AG, Rang 3 die Ersparniskasse Speicher. Die beiden Grossbanken Credit Suisse und UBS finden sich erst auf dem 141. respektive 217. Rang. Julius Bär (6.), Thurgauer Kantonalbank (13.) sowie ZKB (18.) beweisen aber, dass auch grössere Banken gute Websites führen können.